

Eine Chance hat man nicht wirklich, wenn man Frank Brauns am Tischkicker herausfordert.

Dafür ist der 21-jährige Freiburger mit seinen Händen viel zu schnell.

# meister der stramm stehenden männchen

Erst vor kurzem stellte er sich bei einer Promotion für eine Diskothek mehr als 50 Gegnern und schlug alle – die meisten davon erzielten nicht mal einen Treffer gegen ihn. „Einige hatten zu zweit gegen mich keine Chance, obwohl ich nur mit der linken Hand gespielt habe“, sagt Frank lässig. So erging es auch den Klitschko-Brüdern und Udo Lindenberg, die gegen den Freiburger schon antreten durften und dabei ganz alt aussahen.



Foto: Pavo Prskalo

Wer noch mehr Beweise von Franks Klasse braucht, sollte sich dessen Auszeichnungen ansehen: Von der Tischfußballvereinigung „Players for Players“ wurde der 21-Jährige vergangenes Jahr zum „Sportsman of the year“ gewählt. In seiner Galerie stehen zudem 13 Trophäen, eine davon für den Deutschen Meistertitel 2004 im Amateur-Einzel. Im Profi-Einzel bei den Meisterschaften wurde Frank Dritter. Um nächstes Jahr auch bei der Elite ganz vorne zu sein, trainiert er sechsmal in der Woche. „Das kann dann auch mal sechs Stunden am Tag dauern“, so Frank im Gespräch mit chilli. Sein Mittelfeld, die so genannte Fünferreihe, gehöre jetzt schon zu den besten in Europa. Angefangen zu Kickern hat Frank übrigens erst vor viereinhalb Jahren. In seiner Lieblingskneipe in Breisach schaute er ein paar Kumpels beim Spielen zu und war sogleich fasziniert von den strammstehenden Männchen. Er nahm die Griffe in die Hand, und fast möchte man meinen, er hat sie bis heute nicht mehr losgelassen, so gut spielt der Junge inzwischen. Das Einklemmen des Balles, Passen und Schießen übte Frank bis zur Perfektion. Voller Ehrgeiz gründete er sogar seine eigene Mannschaft, die „Bel Air Soccer Breisach“. Vor einigen Wochen errang er mit seinen Teamkollegen bei nur einer Niederlage die Meisterschaft in der Soccerliga Südbaden. Für seine Erfolge bekommt Frank auch reichlich Preisgelder. Noch kann er davon allerdings nicht leben. Hauptberuflich ist er Erzieher für schwer erziehbare Kinder. In seinem Kindergarten hat er schon einen Tischkicker angeschafft. Dort lässt er die Kids an den Tisch, damit sie sich ordentlich austoben können.

## Tischkicker zum Austoben für schwererziehbare Kinder

Nach Feierabend zieht er dann aber wieder los in eine der vielen Freiburger Kickerkneipen (siehe auch chilli-Tischkicker-Kneipentest) und haut seinen Gegnern die Bälle um die Ohren. Bevor er aber richtig loslegt, zieht er über die Griffe des Tisches noch sorgfältig Gummibezüge und stülpt sich über seine rechte Hand einen Spezialhandschuh. „Mit der Zeit geht das Kickern ganz schön an die Substanz“, erklärt Frank und zeigt dabei seine stark lädierten Handflächen, die von einer kräftigen Hornhautschicht überzogen sind. Franks großes Ziel ist es, in nächster Zeit die Weltspitze im Tischfußball zu erreichen: „Da möchte ich unbedingt hin.“

Dafür muss er aber zunächst mal den wohl besten Spieler der Welt schlagen: Frederico Collignon gilt derzeit als Übermensch am Kickertisch. Der 28-jährige Belgier hat das Hobby zum Beruf gemacht und räumt einen Preis nach dem anderen ab. „Das ist der einzige Spieler, den ich noch nicht geschlagen habe – bei fünf Versuchen“, sagt Frank. Aber wenn der 21-Jährige so weitermacht wie bisher, gelingt ihm das eines Tages auch noch.

Bis dahin gilt: üben, üben, üben!

Pavo Prskalo

## Kleine geschichte des tischfußballs

Lucien Rosengart (1880-1976) gilt als der Erfinder des Kleinwagens, des Vorderradantriebs und des Sicherheitsgurtes. Aber seinen wohl genialsten Moment hatte der bei den Citroen Automobilwerken angestellte Ingenieur, als ihm die Idee mit dem Tischkicker kam. Das muss so um die Jahrhundertwende gewesen sein, das erste Patent auf einen Kicker stammt jedenfalls aus dem Jahr 1901, wurde aber in den USA eingereicht.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Tischfußball noch nicht der weit verbreitete Sport, der es heute ist. Gespielt wurde in Vereinsheimen von Fußballvereinen, die Tische bastelte der örtliche Schreiner zusammen. Erst in der Nachkriegszeit erfreute sich das Kickern größerer Beliebtheit. Bald gab es die ersten Münz-Kicker, simple Holzkisten mit Holzblöcken als Männlein. Jede Firma hatte ihre eigene Auffassung vom Spiel und so gab es Tische in allen möglichen Größen und Formen. In Genf entstand eine der ersten Firmen, die den Namen Kicker trug. Daher soll auch die heutige Bezeichnung für den Sport und das Spielgerät herrühren. Zu dieser Zeit entstand wohl auch das Gerücht, dass das Kickern im Zweiten Weltkrieg als Trainingsmittel zur Hand-Augen-Koordination von Veteranen entwickelt wurde. Nichtsdestotrotz sind Kickertische auch heute noch in verschiedenen Reha-Zentren anzufinden, weil sie die Koordination und soziale Reintegration fördern.

In den fünfziger Jahren wurde erstmals in Belgien ein Ligasystem eingeführt, erst 1976 schlossen sich die Verbände zur europäischen Tischfußball Union zusammen und tragen seither internationale Wettkämpfe im Einjahresrhythmus aus. Kriegsveteranen waren es auch, die das Spiel in den USA richtig populär machten. Sie berichteten von Spielern aus Deutschland, die fähig wären, jeden Amerikaner in dieser Sportart zu schlagen. Diese Mythen stachelten den Ehrgeiz der US-Boys dermaßen an, dass sich aus dem Spaß-Spiel ein hochdotierter Profisport entwickelte. Der vorläufige Höhepunkt war dann die mit 250000 Dollar dotierte Weltmeisterschaft im Jahr 1979, zu der 36 Spieler aus Europa anreisten, um die ersten Weltmeister unter sich auszumachen.

Heutzutage wird weltweit Tischfußball gespielt. Die meisten Kicker betreiben es als reinen Zeitvertreib in Kneipen. Wer aber Geld verdienen will, reist von Turnier zu Turnier, wo, vor allem in den USA (Vegas!) nach wie vor richtig viel Geld unter den Siegern ausgeschüttet wird.

Felix Holm